Quasimodogeniti	Wolterdingen	24. April 2012

Kolosser 2, 12-15

Viele von uns, die wir oft in die Gottesdienste gehen, vielleicht auch aktiv in der Gemeinde mitwirken, machen sich mitunter lustig darüber, dass so viele Menschen in unserem Land nicht erklären können, welche Bedeutung Karfreitag oder Ostern haben. Ich bin auch immer entsetzt, wie viel Unwissenheit auf der einen Seite ist und wie viel Bereitschaft auf der anderen Seite da ist, an den hohen Festtagen einander mit Geschenken zu überhäufen.
Vor einiger Zeit bei Anne Will wurde auch wieder so eine Umfrage gestellt auf dem Berliner Alexanderplatz. Was bedeutet Karfreitag? Warum feiern wir Ostern? Völlige Unkenntnis.
Wären wir weiter, wenn – sagen wir einmal – 90 % der Deutschen die Bedeutung dieser Feiertage wüssten? Es wäre schön, denn es gehört wohl zur Allgemeinbildung so wie man wissen sollte, wie viel Bundesländer wir haben und wie die Hauptstadt der Schweiz heißt und vieles mehr.
Aber – und jetzt kommt ein großes ABER: um all das geht es Ostern gar nicht. Es geht nicht darum, dass wir etwas erklären können, rezitieren oder zitieren.

Ostern geht es um Teilhabe. Der Schreiber des Kolosserbriefes, vielleicht war es Paulus oder ein ihm nahestehender Mensch, beschreibt das genau so: „ihr habt Teil an Gottes Fülle“; „mit ihm seid ihr getauft“; mit ihm seid ihr begraben“; „mit ihm seid ihr auch auferstanden“ usw.
Ostern geht es also nicht nur um ein historisches Geschehen, das wir wiedergeben können, so wie wir etwas über die Schlacht bei Issos oder die Kaiserkrönung Karl des Großen oder die Schlacht bei Stalingrad etwas wiedergeben können. Ostern geht es darum, dass wir teilhaben, also mitmachen. Nur dann spricht dieses Fest zu uns, nur dann spricht die Bibel zu uns – sonst bleibt es tot, mausetot, im besten Fall noch interessant.

Ich könnte auch anders fragen: Geht Ostern mich etwas an? Woran soll ich denn teilhaben, teilnehmen? Wir sollen teilhaben an Gott – an Gott, wie er uns in Jesus begegnet ist. Das klingt erst einmal so theologisch, so abstrakt. So als ob ich dir eine Bibel in die Hand drücke und sage: Lies und glaube! So machen das ja viele Salafisten in der Fußgängerzone, eine extremistische islamische Gruppe. Lies und glaube, sonst kommst du in die Hölle. So haben das viele Christen, viele Kirchen auch über Jahrhunderte gemacht. Man spürt richtig die Kälte, die Gehorsamsforderung, die Angst … zur Not muss der Glaube auch eingehämmert oder eingebrannt werden.

Das ist nicht christlicher Glaube, wie er im neuen Testament beschrieben wird. Das ist nicht das, was in der Begegnung mit Jesus sich entfalten soll.
Jesus lädt ein, zu vertrauen, seine Hand zu nehmen. Unser Glaube darf nie etwas Statisches sein. Es geht in unserem Glauben nicht um einen Standpunkt, sondern um einen Weg. Wir sind auf dem Weg mit Gott, mit Jesus..
Nochmals: es geht im Glauben um den Weg, nicht um das Stehenbleiben. Die kleine Malina, Täufling heute, hat heute mit der Taufe etwas bekommen, das sich auf dem Lebensweg entfalten und gestalten soll. Die Taufe ohne Weg ist sinnlos, wirkungslos, ist reiner Ritus.

Teilhaben an Gott, teilhaben an Jesus. Wie heißt es in unserem Text: Mit Jesus sind wir begraben, mit ihm stehen wir auf, mit ihm sind wir lebendig. Das ist schon ein spannender Weg. Wir spüren in diesen Worten, dass das Leben sehr vielschichtig wird und auch sein soll.
Das Leben hat schon etwas Achterbahnmäßiges, türmt sich vor uns mit seinen Herausforderungen auf, ist voller Verheißungen und Verlockungen, Abgründen und Möglichkeiten.
Und in all dem bin ich verbunden mit Gott, gehe ich quasi meinen Weg an der Seite Jesu, bin ich im Gespräch mit ihm. Und das tut gut, nicht allein zu sein, sich getragen und geborgen wissen.
Ich weiß nicht, welche Wege ich noch zu gehen habe. Ich weiß auch nicht, welche Wege Malina einmal gehen werden, vielleicht auch gehen muss. Aber bei allem vertraue ich, dass wir diese Wege an der Seite Gottes gehen. Selbst im Sterben, im Begrabenwerden sind wir mit ihm verbunden. Es gibt kein Alleinsein, es gibt kein ohne Gott sein.
Vielleicht denken wir: na, dann ist ja alles gut. Gott ist mit uns, nichts kann uns passieren. Das stimmt, aber

anders als wir es meinen. Gott ist bei uns, aber er lässt vieles in unserem Leben zu, was wir nicht wollen, uns nicht aussuchen. Er führt uns scheinbar Wege, die dunkel und schmerzhaft sind, auf denen wir laut schreien „WARUM!“ Wir sehen das bei Jesus selber: sein Leiden, seine Schmerzen, seine Auseinandersetzungen, sein Missverstandenwerden … warum solche Wege? Wir sehen das jeden Tag momentan in den Nachrichten.
Warum wir? Warum müssen wir leiden? Warum die Krankheiten? Warum schon bei Kindern? Warum die Ungerechtigkeiten? Warum so viel Tod in der Ukraine und in Syrien, so viel Hunger in Somalia, so viel Unterdrückung in Nordkorea? Warum soviel Ungerechtigkeit in unserer Gesellschaft, so viel Ausbeutung, so viel schlechte Bezahlung?
Ich habe die Antworten nicht. Und doch weiß ich und vertraue ich, dass Gott auf diesen Wegen mit geht, mit leidet, mit stirbt. Nicht nur wir haben Anteil an Gott, er nimmt Anteil an uns und unseren Wegen.
Und Ostern? Es ist das große Fest des Lebens. Das Leben siegt über den Tod. In meinem Leben soll niemals der Schmerz, das Leiden, der Misserfolg, der Tod den Sieg davontragen, obwohl ich all das erlebe und erlebt habe. Aber über allem steht das Leben, steht Gott, steht der österliche Sieg. Und wir haben Anteil daran.

Christsein ist nicht nur ein Standpunkt, eine Position, sondern muss gelebt werden, erfahren werden. Was erlebe ich dann, wenn ich in dem Bewusstsein durch dieses Leben gehe, dass Gott an meiner Seite ist? Was erfahre ich, wenn ich bete, mich gehalten weiß? Was höre ich, wenn ich Jesu Leben betrachte und lese?
Das ist spannend, dass das Leben nicht nur in meinen Händen liegt, nicht nur von mir abhängig ist und nicht nur von mir gestaltet wird – nicht nur, aber auch, aber auch in Verantwortung und Partnerschaft mit Gott.

AMEN